Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 102. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe**, Samstag den 19. Dezember 1908. **33. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachung.

Die Neuwahl des Bäckers Rau zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Fischelbach für den Rest der Wahlperiode an Stelle des verstorbenen Gemeindevorstehers Frank ist meinerseits bestätigt worden.

Berleburg, den 1. Dezember 1908.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Die veredelten Matrikularbeiträge.

Rr. Bevor die reizenden Steuerblüten des Herrn Sydow bekannt geworden waren, sprach man viel von einer Veredelung der Matrikularbeiträge als von einem Mittel, wenigstens einen Teil der Geldbedürfnisse des Reiches durch direkte Besteuerung zu decken, wenn auch auf dem Umwege über die Einzelstaaten. Jetzt, nachdem man weiß, daß die große Finanzreform des derzeitigen Schatzmeisters nicht anderes ist, als ein Konglomerat von heterogenen und undurchführbaren neuen Steuern, und nachdem sich herausgestellt hat, daß für die meisten dieser Steuer eine Mehrheit im Reichstage niemals zustande kommen wird, taucht die Idee der Veredelung der Matrikularbeiträge wieder auf. Und zwar nicht mehr in der Form von theoretischen oder akademischen Erörterungen, sondern bereits in greifbarer Gestalt. Die Reichstagskommission für die Finanzvorlagen hat nämlich diesen Veredelungs-Gedanken in den Kreis ihrer Erörterungen gezogen und den Schatzmeister ersucht, ihr geeignetes Material zur Erörterung der Frage vorzulegen, wie eine andere, der Leistungsfähigkeit der Einzelstaaten besser entsprechende Verteilung der Matrikularbeiträge durchgeführt werden könne. Nach der Reichsverfassung wird der Gesamtbetrag der Matrikularbeiträge auf die Bundesstaaten nach dem Verhältnis ihrer ortsanwesenden Bevölkerung verteilt. Die Matrikularbeiträge sind also eine Kopfsteuer. Dieser Verteilungsmaßstab ist von jeher bemängelt und als reformbedürftig erachtet worden. Man hat ihn als primitiv, mittelalterlich, als roh und ungerecht gebrandmarkt. Dennoch hat er sich behauptet, und vom Bundesrat ist jüngst die Frage, ob sich unter den gegebenen Verhältnissen ein besserer Erhebungsmodus als nach der Kopfzahl der bundesstaatlichen Bevölkerungen einführen läßt, verneint worden. Das Veredelungsproblem ist darum nicht in die Reformvorlage aufgenommen; es fehle, heißt es in ihrer Begründung, an einem zuverlässigen Maßstab, auf Grund dessen eine allseits als richtig anzuerkennende Verteilung möglich wäre.

Daß die Kopfzahl nicht das richtige Prinzig ist, um die wirkliche finanzielle Leistungsfähigkeit der Einzelstaaten zu erfassen, wird auch von denen nicht bestritten, die an der „Kopfsteuer" festhalten wollen. Festhalten deshalb, weil eine objektive Norm für die Beurteilung der Leistungsfähigkeit der einzelnen Staaten nicht vorhanden und auch nicht so unanfechtbar zu konstuieren ist, daß sie sich gebrauchen läßt. Theoretikern kann er nicht schwer werden, Bemessungsmaßstäbe aufzuweisen, die vor dem bestehenden Verteilungsmodus der Matrikularbeiträge den Vorzug verdienen. Der nächstliegende Gedanke ist wohl, die Einkommen- und Vermögenssteuerverhältnisse der Angehörigen der Einzelstaaten zur Grundlage zu nehmen, auf der die Verteilung der Beitragsquoten zu erfolgen hat. Er würde vielleicht schon längst praktisch verwertet worden sein, wenn alle Bundesstaaten ein direktes Steuersystem besäßen, das auf gleichen Grundsätzen aufgebaut ist. Aber die Verschiedenartigkeit der einzelstaatlichen Steuergesetzgebung macht einstweilen den Vorschlag unausführbar, aus den Gesamterträgen der direkten Steuern den Schlüssel für die Aufteilung der Matrikularbeiträge zu nehmen.

Einkommen und Vermögen der Angehörigen der Bundesstaaten stellen nicht die einzigen Faktoren der einzelstaatlichen Leistungfähigkeit dar. Diese wird außerdem noch von einer ganzen Reihe anderer Momente bestimmt, die insgesamt berücksichtigt werden müßten, wenn man einen einigermaßen gerechten Bemessungsmaßstab herstellen wollte. So müßte der Vermögensstand der Staaten selbst in Betracht gezogen werden und insbesondere auch die Höhe der Staatsschulden. Seit vierzig Jahren wird mit Miquels Vergleich der reichen Bremer oder Hamburger mit den armen Bewohnern des Tühringer Waldes gegen die „Kopfsteuer" der Matrikularbeiträge argumentiert. Demgegenüber hat Laband in seiner Broschüre über direkte Reichssteuern bemerkt: Die finanzielle Leistungsfähigkeit eines Staates wird durch ganz andere Umstände bedingt, als durch die Zahl der Millionäre unter seinen Angehörigen. Außer auf die schon erwähnten Umstände weist er hin auf die Dichtigkeit und Veranlagung der Bevölkerung, die Fruchtbarkeit des Bodens, die Entwicklung von Industrie und Handel, und kommt zu dem Schluß, daß zu verschiedenartige und zu komplizierte Verhältnisse in Frage kommen, um einen absolut gerechten und billigen Maßstab für die finanzielle Leistungsfähigkeit der Staaten zu finden. In voller Uebereinstimmung mit dem Straßburger Staatsrechtslehrer stellt auch der Marburger Professor Dr. Hans Köppe fest, daß sich die im Verhältnisse der einzelnen Staaten zu einander bestehende staatswirtschaftliche Kraft zur Aufbringung der Matrikularbeiträge ziffernmäßig gar nicht erfassen lasse. Diese Kraft des einzelnen Staates sei gleichbedeutend mit der zusammengefaßten wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit aller ihm angehörigen Wirtschaftssubjekte, privater und öffentlicher, sowie der produktiven Unternehmungen des Staates selbst. Diese Leistungsfähigkeit sei aber aus außerordentlich vielen und verschiedenartigen Elementen zusammengesetzt. Sie bestehe nicht bloß in dem steuerlichen Aufbringen, sondern es kämen auch die Erwerbseinkünfte und andere Einnahmearten in Betracht. Auch nicht in der Summe aller Einnahmen: denn Schulden oder andere Verpflichtungen könnten deren Wert erheblich herabmindern. Sie wechsele auch fortgesetzt, absolut wie im Verhältnis zu den Kräften der anderen Staaten, weil ihre Komponenten selbst schwankende Erträge seien, die namentlich von den wirtschaftlichen Konjunkturen abhängen. Heute festgestellt, würde sie morgen schon verändert sein. Der Entwicklungsstand der verschiedenen Zweige der Volkswirtschaft bedinge sie in hohem Grade und dieser selbst sei wieder sehr veränderlich. Einen besseren Maßstab als den der Kopfzahl würde man vielleicht, einen guten aber schwerlich finden.

Gegen den Versuch der Veredelung der Matrikularbeiträge erheben sich aber vor allem politische Bedenken. Die Veredelung würde nur durch eine Verfassungsänderung möglich sein, und diese zu verhindern, genügte im Bundesrat eine Opposition von 14 Stimmen. Besser aber wäre, es zu einer solchen Opposition, die mit Sicherheit zu erwarten ist, überhaupt nicht erst kommen zu lassen. Unerquickliche Kämpfe könnten herbeigeführt werden, würde der ernsthafte Versuch unternommen, einen neuen Maßstab für die Bemessung der Matrikularbeiträge einzuführen. Die Gefahr liegt nahe, daß hierbei noch andere Artikel der Reichsverfassung, als die unmittelbar berührten, in Frage gestellt werden. Mit der Frage der Differenzierung der Einzelstaaten nach den Beitragsleistungen erhebt sich sofort die andere, ob nicht auch die Stimmverteilung im Bundesrate geändert werden müsse. Die Bundesstaaten, die künftig in ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit höher eingeschätzt würden, als seither, könnten doch mit gutem Recht fordern, daß ihnen demgemäß auch ein größeres Maß von Einfluß im Bundesrate eingeräumt wird. Also, die Idee einer „Veredelung der Matrikularbeiträge" dürfte einstweilen noch ein frommer Wunsch bleiben. Umso näher rückt dann die Möglichkeit der Reichs-Vermögenssteuer als bester Ausweg aus dem jetzigen Dilemma.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Reichs-Schatzsekretär Dr. Sydow will sich von den vom Reichstage verlangten fünfhundert Millionen Steuern jährlich nichts abhandeln lassen, weil sonst die alte Misere gleich wieder da sein werde. Wolle der Reichstag aber durchaus nicht so viel bewilligen, so müßten die zur Aufhebung vorgeschlagene Fahrkartensteuer, das höhere Ortsporto und die höhere Zuckersteuer bestehen bleiben. Das macht zusammen etwa 50 Millionen aus.

— Eine Besteuerung der Presse. Es ist überall bereits mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Anzeigensteuer, diese verwerflichste Blüte in Sydows Steuerbukett, ihrer ganzen Natur und der Art ihrer Erhebung nach jedenfalls mehr Kosten verursachen wird, als sie einträgt. Dies wird durch eine sehr interessante Enquete bestätigt, welche der Verlegerverein der Mark Brandenburg veranstaltet hat. Darnach würden sich für

---

Der dritte Schuß.

Kriminal-Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Nach kurzer Zeit kehrte Dr. Mylius mit Behringer zurück. Der Staatsanwalt machte die Herren miteinander bekannt. Behringer war blaß. Seine hellen, klaren Augen blickten aber entschlossen und richteten sich prüfend auf den kleinen Mann, den er um ein Beträchtliches an Größe überragte.

Auch Völk fixierte zwischen seinen halbgeschlossenen Lidern den in so schwerem Verdacht Stehenden aufmerksam und lange.

„Sie sitzen in einer verteufelten Patsche, Herr Leutnant! Hoffentlich gelingt es Ihnen, sich herauszuhauen."

Dr. Mylius konnte eine ungeduldige Bewegung nicht unterdrücken, die aber von dem Kommissar nicht bemerkt zu werden schien.

„Ich möchte vor allem Ihr Zimmer in Augenschein nehmen," begann er dann. Bevor er aber den beiden Herren folgte, zog er erst wieder seine Blitzlaterne aus der Handtasche und setzte sie in Stand.

„Bitte, ich bin bereit."

Sie traten auf den Gang hinaus und standen nach wenigen Schritten vor der Tür des Zimmers, das Behringer bis vor kurzem bewohnte.

Mylius zog den Schlüssel aus der Tasche, öffnete und wollte eintreten. Völk hielt ihn zurück.

„Sie sagten, daß alles unberührt geblieben ist?"

„Nichts ist geschehen."

„Dann bitte ich, mir den Vortritt zu lassen!"

In der Türöffnung blieb er stehen, und seine kleinen Augen spielten jetzt wie die eines Luchses über den ziemlich großen Wohnraum hin. Diese Prüfung dauerte geraume Zeit. Er ließ den Lichtkegel auf den Teppich fallen, langsam nur rückte der helle Schein weiter, wanderte wider zurück, glitt unter den Tisch, spielte nach rechts und links und blieb schließlich auf dem Fenster haften. Dann wandte er sich an Behringer:

„Sie hatten das Fenster geöffnet?"

„Ja."

„Wie lange blieb es nach Ihrer Schätzung geöffnet?"

„Wohl gegen eine Stunde."

„Sie hatten inzwischen das Zimmer verlassen?"

„Ja, ich war bei den Damen des Schlosses."

„Als Sie zurückkehrten, haben Sie das Fenster geschlossen hastig geschlossen?"

Behringer blickte den Sprecher erstaunt an. „Das ist richtig."

„Sie haben sich nicht einmal Zeit genommen, den Vorhang beiseite zu ziehen, ein Zipfel ist eingeklemmt, wie Sie sehen.

Er bedeutete hierauf den Herren, ihren Standpunkt nicht zu verlassen, betrat dann das Zimmer selbst, umschritt mit Vorsicht den Teppich und stand nun an einem der beiden Fenster.

Mit spitzen Fingern zog er den bis auf den Boden reichenden, dunklen Vorhang vom Fensterbrett ab, hob ihn in die Höhe und betrachtete aufmerksam das Fensterbrett selbst. Dann öffnete er einen der Fensterflügel, beugte sich hinaus, blickte an der Mauer nieder und ließ den Lichtschein hinausfallen in die Nacht. Als er nach genauer Prüfung des Vorplatzes sich wieder umwandte, zeigte sein Gesicht den Ausdruck großer Befriedigung. Sein Blick blieb auf einer Stelle des Teppichs haften.

„Wie kommen diese Blätter hier in das Zimmer?" fragte er, auf einige eigentümlich geformte, große, gelbe Herbstblätter deutend, die auf dem Teppich lagen.

„Der Wind hat sie durchs offene Fenster hereingeweht."

„Unmöglich. Der Wald steht vom Hause ab, Fensterscheiben und Fensterbrett zeigen nicht die geringste Spur des Regens."

Behringer zuckte die Schultern.

„Vielleicht haben Sie das Laub aus dem Walde mitgebracht, an den Sohlen Ihrer Jagdstiefeln, oder haben Sie die wo anders abgelegt?"

„Im Schlafzimmer," lautete die Antwort. „Aber aus dem Walde stammt dieses Laub keinesfalls. Es sind Blätter einer amerikanischen Platanenart, von der es nur ein einziges Exemplar auf Buchwald gibt."

„Und wo steht dieser Baum?"

„Hier, unmittelbar vor den Fenstern meiner Stube."

„Das ist der schöne, breitknorrige Baum, den ich vorhin bemerkte, und unter dem eine Bank steht?"

„Ganz recht!"

Völk nickte und betrachtete jetzt wieder aufmerksam den Teppich.

„Sind Sie heute im Park gewesen, Herr Leutnant?"

„Nur in dem Teile vor dem Schlosse."

„Ich sah hier unter den Fenstern dieser Stube einen rötlichgelben Kiesweg, den haben Sie nicht betreten?"

„Nein!"

„Der Weg scheint ganz frisch beschüttet?"

„Ja, erst heute, zu Ehren unseres Gastes, der bei dem Blick aus seinen Gastzimmern einen gut gepflegten Weg sehen sollte."

dieses Gebiet die Kosten der Erhebung insgesamt auf 135 000 M. belaufen, von welcher Summe das Reich 15 000 M., die Zeitungen aber 120 800 M. zahlen müßten. Das Steuerergebnis beträgt hingegen nur 127 800 M. Hieraus geht hervor, daß die Kosten der Einziehung der Anzeigensteuer in der Provinz Brandenburg 8000 Mark höher wären, als was die Steuer dem Reiche einbringen würde. Die durch Reisediäten der Kontrolleure, durch Pensionen und Witwenversorgung usw. dem Reiche entstehenden Kosten sind hierbei noch nicht berücksichtigt. Wollte man eine Kostenberechnung nach vorstehendem Muster für das ganze Reich vornehmen, so würde dieses Mißverhältnis zwischen Steuerertrag und Kosten der Steuererhebung, obwohl die Verhältnisse in manchen Orten und Gegenden vielleicht in Einzelheiten anders liegen mögen, als in Brandenburg, nur bestätigt und zugleich bewiesen werden, daß der Zeitungs- und Zeitschriftenverleger nicht nur die Steuer, sondern auch noch den größten Teil der Kosten von ihrer Erhebung tragen muß. Die Anzeigensteuer bedeutet also nicht nur eine Belastung der Inserenten, sondern auch eine schwere Sonderbesteuerung der Presse!

Oesterreich-Ungarn.

— In Prag wurde am Dienstag das Standrecht wieder aufgehoben, jedoch verlief schon gleich der erste Tag nach der Aufhebung nicht in voller Ruhe. In der Schwefelgasse wurde ein Student von einer ihm folgenden tschechischen Menge verhöhnt und angerempelt. Auf dem Wenzelsplatz wurden zwei deutsche Studenten von einem Pöbelhaufen insultiert, geschlagen und einem von ihnen die Mütze vom Kopf gerissen.

Rußland.

Im November ist die Zahl der Hinrichtungen in Rußland wieder beträchtlich gestiegen. Sie beläuft sich auf 82 gegen 53 im Oktober. Während gleichzeitig im November 210 Todesurteile von den Kriegsgerichten gefällt wurden. Im Laufe der letzten elf Monate sind im heiligen russischen Reiche 1691 Personen zum Tode verurteilt und 663 hingerichtet worden.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Erfahrungsgemäß ist der **Verkehr an den Postschaltern** in den letzten Tagen vor dem Jahresschluß sehr stark. Es empfiehlt sich daher, mit dem Einkauf von Wertzeichen für die Frankierung der Neujahrsbriefe und Neujahrskarten nicht bis zum letzten Augenblick zu warten, sondern den Bedarf an Wertzeichen bei Zeiten zu decken. Im Interesse des Publikums liegt es auch, bei einer Masseneinlieferung von Neujahrsbriefen diese nicht in die Briefkasten zu legen, sondern geordnet, u. U. auch zusammengebunden, am Postschalter abzugeben.

— **Biedenkopf,** 17. Dezember. Die von der hiesigen Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins ins Leben gerufene Suppenanstalt wurde heute eröffnet. Es erhalten ca. 40 bedürftige Schulkinder täglich ein warmes Mittagessen, das in einem von der Stadt freundlichst zur Verfügung gestellten Raum der Stadtschule von einer dazu angestellten Köchin zubereitet wird. Mit Genehmigung der Kgl. Regierung werden die Mädchen der 1. Klasse der Stadtschule unterrichtlich bei dem Kochen beschäftigt und zwar nehmen abwechselnd an jedem Tag fünf Mädchen an der Zubereitung der Speisen teil. (Verdient Nachahmung!)

— Die **Schülerherbergen** des Sauerländischen Gebirgsvereins, die dieser im Jahre 1907 an den Orten Hagen, Lüdenscheid, Attendorn, Hoheleie, Fredeburg, Meschede, Oberhundem, Laasphe, Siegen, Brilon, Warstein, Arnsberg und Sundwig einrichtete, wurden in diesem Jahre von über 1600 Schülern benutzt, gegen 900 im Vorjahre. In sämtlichen Herbergen werden den wandernden Schülern auf Kosten des Sauerländischen Gebirgsvereins freies Nachtlager und freies Frühstück gewährt, wodurch dem Verein in diesem Jahre gegen 2000 Mk. Auslagen erwuchsen. Zur Deckung der Kosten steuerte der Kultusminister 150 Mk., der Oberpräsident der Provinz Westfalen 100 Mk. und der Regierungspräsident von Arnsberg 20 Mk. bei.

— **Hagen,** 14. Dez. Eine folgenschwere Verwechslung hat in der Hagener Augenheilanstalt ein Menschenleben vernichtet. Die 13jährige Tochter der Familie Ortmann aus Schwerte befand sich in Hagen in der Augenklinik. Eine Schwester der Klinik wollte dem Kinde den Kopf waschen, nahm hierzu Karbolsäure, so daß das Kind entsetzlich verbrannte und der Tod nach 5 Minuten eintrat. Die Schwester beging hierauf einen Selbstmordversuch durch Vergiften, ist aber gerettet worden. Die Leiche des Kindes ist vorläufig von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

— Bei dem 57. Infanterie-Regiment in **Wesel** ist die Genickstarre ausgebrochen. Die erkrankten Soldaten wurden isoliert. Die Militärbehörde ordnete die größten Vorsichtsmaßregeln an.

— Dieser Tage ereilte den Malermeister Hermann Penzel in **Oelsnitz** i. S. ein jäher Tod. Beim Abendessen fiel ihm die Gabel zu Boden und Penzel bückte sich um sie aufzuheben Dabei sprang eine Ader, und der kräftige Mann verschied kurz darauf infolge Gehirnblutung.

— **Paris,** 16. Dez. Bei dem Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Personenzuge zwischen Limoges und Brive sind 10 Personen getötet und 15 verletzt worden. Der Zusammenstoß erfolgte in einem Tunnel.

— **Paris,** 17. Dezbr. Ueber das furchtbare Eisenbahnunglück liegende folgende Einzelheiten vor: An der Station Allassac riß die Kuppelung an einem Güterzuge und mehrere Wagen begannen, da der Zug sich auf einer Steigung befand, nach rückwärts mit immer größerer Geschwindigkeit hinabzusausen. Etwa 7 Kilometer legten sie so zurück und fuhren in den Tunnel ein. In diesem Augenblick kam ihnen der vollbesetzte Personenzug entgegen. Der Lokomotivführer konnte nicht mehr bremsen und es erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß. 10 Personen waren sofort tot, über 30 mehr oder weniger schwer verletzt. Das Feuer der Maschine setzte 20 Wagen in Brand. Die Passagiere, soweit sie sich retten konnten, stoben in dem Tunnel wie wahnsinnig durcheinander. Der Lokomotivführer lag verwundet unter der Maschine und verbrannte vor den Augen der Zuschauer, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte. Im Laufe des gestrigen Tages sind noch zwei Personen ihren Verletzungen erlegen.

* * *

— Am 16. Dezember 1808, also vor hundert Jahren erließ Napoleon seine Achterklärung gegen den Freiherrn v. Stein. Sie beweist, wie groß die Furcht war, welche die unermüdliche patriotische Tätigkeit des bisherigen leitenden, großen Staatsmannes in Preußen dem Kaiser der Franzosen einflößte, und sie beweist ferner, was Napoleon sich selbst gegen einen so hervorragenden Mann erlauben durfte. Stein war bereits am 24. November 1808 mit einem ehrenvollen Schreiben des Königs aus seinem Amte entlassen worden. Aber wenn Freiherr v. Stein selbst auch vom Staatsruder zurückgetreten war, so blieben doch seine Werke in Kraft und weckten die im Staate und im Volke schlummernden Kräfte.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 18. Dezbr. (Umschau.) Der Menschheit Sinnen und Trachten ist nunmehr auf Weihnachten gerichtet, auf das Fest der Liebe und des Friedens. An ihm schweigen die Händel der Welt und wie im gewerblichen Leben das Sausen der Maschinen, die Hammerschläge und alle sonstigen Geräusche auf einige Tage verstummen, die Zeugnis geben von emsiger Arbeit unseres gewerbtätigen Volkes, so legen auch die Diplomaten und Politiker ihr Handwerkszeug beiseite, gehen die Abgeordneten in die Ferien, um Weihnachten zu feiern und es „Friede auf Erden" sein zu lassen. Gabs der Aufregungen in der Politik der letzten Wochen doch genug und giebts der Sorgen im Innern wie nach außen noch gar schwere, um es zu verstehen, daß man auf kurze Zeit sich ihrer Fesseln entledigen und in wohltuender Festtagsruhe neue Kräfte und neuen Mut zu bald wieder einsetzender neuer ernster Arbeit sammeln will. Nächsten Dienstag legt der dies Jahr so schön gewesene Herbst seine Regentschaft nieder und macht dem Winter Platz. Doch dieser ist ein harter Mann. Alte Leute spüren es, und den Armen, die sich kein warmes Stübchen machen können von wegen dem immer teurer werdenden Heizmaterial, und sich nicht warm anziehen können, denen erscheint er erst recht hart. Wir haben uns allerdings die Jahre her nicht grad über harte Winter beklagen können. So wollen wir auch von dem kommenden das beste hoffen. Merkwürdig — wie mit Winters Anfang bereits neue Hoffnung in unserer Brust einzieht. Mit seinem Anfang hat der Winter auch schon den Höhepunkt seiner Herrschaft überschritten. Der 21. Dezember hat den kürzesten Tag und also auch die längste Nacht, und damit geht's „helleren Zeiten" entgegen. Die Tage werden von nun an wieder länger, die Nächte hinfort kürzer und wir dürfen uns des immer näher rückenden Frühlings freuen — mag der Winter Schnee und Eis bringen, und so hart sein als er will. Einstweilen erfreuen wir uns aber noch recht milder Witterung. — Der Kampf der Parteien für die Reichstagsnachwahl ist jetzt hier ordentlich im Gang — das kann gut werden diesmal! Möge trotz all' dem überall eine rechte Weihnachtsstimmung einziehen, eine Stimmung, die neben der Freude auch die Hoffnung auf bessere Zeiten aufkommen läßt zum Heile unseres Volkes und des deutschen Vaterlandes.

* **Laasphe,** 18. Dezbr. Am goldenen Sonntag, den wir übermorgen haben, soll der Weihnachtsverkehr seinen Höhepunkt erreichen. Für alle, die mit ihren Einkäufen noch im Rückstande sind, wird es nun tatsächlich höchste Zeit, denn ganze vier Tage noch, und der heilige Abend ist da, an dem die Gaben für Groß und Klein unterm Christbaum liegen sollen. Und diese wenigen Tage werden zudem von allerhand anderen Verrichtungen und Vorbereitungen so in Anspruch genommen, daß an ihnen für die Besorgung von Einkäufen nur wenig Zeit übrig bleibt. Deshalb ist „Kaufen" die Parole für den „Goldenen," und hierzu seien die in unserer Zeitung inserierenden Geschäfte in erster Linie der freundlichen Beachtung unserer Leser empfohlen.

* **Laasphe,** 18. Dez. Zur Bewältigung des Reiseverkehrs aus Anlaß der bevorstehenden Festtage werden auf der Strecke Hagen—Creuzthal—Laasphe folgende Sonderzüge gefahren: Ab Hagen am 24. und 25. Dezember 8.25 Uhr morgens nach Marburg ab Kreuzthal 11.02 Uhr; am 24. Dez. ab Siegen 3.26 Uhr nach Laasphe—Marburg ab Creuzthal 3.47 Uhr.

* **Laasphe,** 18. Dez. Verschiedene Vorschläge auf Verbesserung der Postverbindungen auf der Strecke Creuzthal—Marburg sind, wie man von unterrichteter Seite erfährt, von der obersten Postbehörde geprüft worden, und so werden bedeutende Aenderungen in allernächster Zeit auf der genannten Strecke in Kraft treten. Den genauen Zeitpunkt und wie weit sich die Aenderungen erstrecken, geben wir demnächst noch bekannt.

— **Von der Post.** Sonntag, den 20. Dezember werden die Postschalter für die Paketannahme und Paketausgabe wie an Werktagen offen gehalten. Für den übrigen Postverkehr sind die Schalter wie an Sonntagen geöffnet.

Erndtebrück, 18. Dez. Die letzte Personenstands-Aufnahme zum Zwecke der Steuereinschätzung hatte im Amte Erndtebrück folgendes Ergebnis: Amtshausen (153) 151, Bense (173) 176, Erndtebrück (1921) 1932, Feudingen (1506) 1485, Großenbach (55) 77, Oberndorf (384) 382, Rückershausen (239) 245, Rüppershausen (234) 228, Schameder (304) 316, Steinbach (68) 73, Volkholz (217) 157, Weide (95) 94, Zinse (90) 90. Im ganzen Amt: (5439) 5406. — Die in Klammern gesetzten Zahlen sind das Ergebnis des vorigen Jahres.

Erndtebrück, 18. Dezbr. Mit dem 9. Januar wird der Postverkehr auf der hiesigen Strecke eine andere Einrichtung erfahren. Namentlich betrifft dies die Abendposten, die bisher um 10 Uhr von Marburg bezw. Creuzthal hier eintrafen. Diese Posten werden in die früheren Züge 8 Uhr 6 bezw. 8 Uhr 24 verlegt. Dadurch wird es möglich, daß Postsendungen auf weite Entfernungen fast 24 Stunden früher in die Hände der Empfänger geraten, als dies bisher der Fall war. Bisher blieben die Sendungen, die mit den letzten Posten hier abgingen, über Nacht in Creuzthal bezw. Laasphe liegen und gingen erst am anderen Morgen von da aus weiter. Näheres werden wir noch bekannt geben.

— **Siegen,** 16. Dezember. (Strafkammer.) In der heutigen Sitzung kommt zunächst eine Anklage gegen den Landwirt Heinrich W. aus Weide, Kreis Wittgenstein, der des fahrlässigen Meineids beschuldigt wird, zur Verhandlung. W. hat vor einer Reihe von Jahren in einer Wegestreitigkeit einen Eid geleistet, in dem er geschworen haben soll, daß er wiederholt Personen, die den neben seinem Hause herführenden Feldweg benutzen wollten, die Begehung dieses Weges nicht verboten habe, während sich später herausstellte, daß dies doch geschehen sei. Der Angeklagte führte heute aus, daß er den Leuten nicht den Weg überhaupt verboten, sondern nur darauf aufmerksam habe machen wollen, daß sie den Weg nicht breiter treten sollten, da mit der Zeit schon einige kleinere Nebenwege entstanden waren, deren Benutzung er mit seinem Verbot habe verhindern wollen. Die Zeugenaussagen lauten derartig unbestimmt, daß der Gerichtshof zu einem freisprechenden Urteil gelangt. — Am Donnerstag handelte es sich um eine umfangreiche Anklage wegen gewerbsmäßig betriebenen Jagdvergehens, dessen der Landwirt Heinr. Afflerbach von Balde bei Leimstruth und der Metzger Friedr. Schmidt aus Hilchenbach beschuldigt werden. Es sind 23 Zeugen geladen. Ersterer ist zweimal wegen Sittlichkeitsverbrechens und Diebstahls vorbestraft, letzterer, in Eisern geboren, ist bis jetzt noch unbestraft. Die Anklage gegen Afflerbach lautet auf gewerbsmäßig betriebenes Wildern in nicht rechtsverjährter Zeit in den Kreisen Wittgenstein und Siegen und der Bedrohung des Försters Klingspor von Balde und des Gendarmen Jabien von Erndtebrück. Schmidt wird beschuldigt, Afflerbach zur Begehung dieses Verbrechens Hilfe geleistet zu haben. Afflerbach, der im Verdacht der Wilddieberei stand und dem der Förster Klingspor schon lange nachstellte, wurde in einer Nacht des Juli d. Js. von letzterem auf der Straße nach Erndtebrück angehalten, als er in einem Sack zwei Stück Rehwild transportierte; er widersetzte sich dem Förster und dem bald hinzukommenden Gendarmen und bedrohte sie, indem er sein Messer zog. Afflerbach wurde aber bewältigt und in derselben Nacht noch ins Gefängnis nach Hilchenbach gebracht. Er gab hinsichtlich der beiden Stücke Rehwild an, daß er diese in der Jagd des Kaufmanns Dürsch, Erndtebrück, gefunden und diesem habe abliefern wollen. Auf die Vorhaltung, daß bei der Haussuchung in seiner Wohnung ein Gewehr gefunden worden sei, gibt der Angeklagte an, daß er dieses von seinem bei der Wilddieberei erschossenen Schwager Stenger geerbt habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb in der Büchse noch frischer Pulverschleim vorhanden gewesen sei und was er mit dem gleichfalls in seiner Wohnung vorgefundenen Rehlocker, Pulver, Schrot usw. gemacht habe, weiß der Angeklagte keine Antwort zu geben. Auf die Vorhaltung, daß er sehr häufig des Nachts auf der Chaussee von Erndtebrück nach Hilchenbach mit Säcken und Körben, die er meist auf dem Rad transportierte, be-

---

Völk nickte und studierte wieder den dunkelgrünen Grund des Teppichs. Nach einer Weile streckte er seinen Arm aus und wies mit dem rundlichen Zeigefinger auf eine bestimmte Stelle des Teppichs.

„Dort lag der kleine Schlüssel!"

Ueberrascht blickten sich Dr. Mylins und Behringer an. Der Kriminalist hatte in der Tat genau die richtige Stelle bezeichnet.

„Die Sache klingt viel wunderbarer, als sie liegt," bemerkte Völk, dem das Erstaunen über seine Bemerkung nicht entgangen war. „Ich will sie Ihnen in wenigen Worten mitteilen."

Der Dieb hatte sich vom Park aus diesem Teil des Schlosses genähert, in dem die Fremdenzimmer liegen, am Spalier ist er in die Höhe geklommen — der rote Kies haftet, wie ich mich vorhin überzeugte, noch an den Latten. Der Mann hatte es sehr eilig, er hat sich nicht die geringste Zeit dazu nehmen wollen, die Spuren seiner Tat zu vernichten. Vielleicht fürchtete er auch nicht im entferntesten, daß er in Verdacht kommen könne, wenn es ihm gelang, seine Person erst in Sicherheit zu bringen. Durch dieses Fenster ist er eingestiegen, nachdem er sich überzeugt hatte, daß der Bewohner desselben abwesend war. Hier hat er erst einen Augenblick lauschend gestanden, ging dann rasch durchs Zimmer — in dieser Richtung über den Teppich — der feuchte, gelb-rötliche Kies zeigt, wie Sie sehen, seine Spuren. In der Nähe des Tisches muß irgendein Hindernis, das ich aber vorläufig nicht kenne, ihn genötigt haben, eine scharfwinklige Wendung zu machen — —"

„Dort stand ein Sessel!" fügte Behringer ein, „ich habe ihn erst später dorthin gerollt, wo er jetzt steht."

„Richtig, aber die scharfe Körperwendung, die der Eindringling machte, lockerte die beiden Platanenblätter an seinen Sohlen, sie blieben dort auf dem Teppich haften."

„Das ist zwar eine scharfsinnige Kombination, aber immerhin nur eine Kombination, Herr Kommissar", unterbrach hier der Staatsanwalt den Sprecher, „und ich bezweifle die Richtigkeit derselben an. Sie vergessen, daß diese Blätter schon sich hätten lösen müssen, als der Mann, von dem Sie sprechen, am Lattenspalier emporklomm. Bedenken Sie das scharfe Einsetzen der Füße auf winkelrechte Holzlatten!"

Völk lächelte.

„Ihr Einwand scheint vollkommen berechtigt, Herr Staatsanwalt. Ich habe mich nur nicht korrekt ausgedrückt. Nicht an den Sohlen, sondern an den Absätzen der Stiefel hafteten die ominösen Blätter. Den Beweis dafür werde ich Ihnen später geben, ich verdanke die Kenntnis dem ausgezeichneten Licht meiner Pariser Laterne. Die Absätze der Stiefel aber befanden sich infolge der nahe an der Wand angebrachten Latten, die also nur mit dem Vorderteil des Fußes in Berührung kommen konnten, stets in freier Luft, unberührt. Doch hören Sie vorerst weiter! Da der Mann genau wußte, was er wollte, hielt er sich hier nicht auf, sondern nahm seinen weiteren Weg durch die Tür auf den Korridor. Dort löste sich ein weiteres dieser kostbaren Laubblätter ab, ein kleines, defektes, das infolge des feuchten, klebrigen Kieses recht wohl an der Sohle längere Zeit sich hat halten können. Bitte, Herr Staatsanwalt — ich möchte meinen Platz hier noch nicht verlassen — haben Sie die Güte, das kleine Blättchen aufzunehmen, das ich bei unserem Gange hierher bemerkte. Sie finden es zwei Schritte von Ihrer Tür entfernt."

Mylius überblickte den den Korridor und fand auch das bezeichnete Blatt sofort, obwohl es ihm vorhin auf dem fast gleichfarbigen Läuferstoffe entgangen war.

„Der kühne Mann hat dann Ihr Zimmer betreten, Herr Staatsanwalt, und schnell ausgeführt, um deswillen er diese gewagte Expedition unternommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

troffen worden sei, gibt er zur Antwort daß er in Hilchenbach seine Einkäufe habe besorgen wollen und dazu die Nachtzeit benutzt habe, um tagsüber seine Landwirtschaft nicht zu versäumen. Der Mitangeklagte Schmidt ist nach dem Tode des Metzgers Aurand in Hilchenbach Verwalter von dessen Geschäft gewesen. Er gibt an, zu Lebzeiten seines Meisters und auch später noch Rehwild von Afflerbach erhalten zu haben, das im Laden verkauft worden sei. Er habe die von seinem Meister angebahnte Geschäftsverbindung mit Afflerbach aufrecht erhalten, ohne sich Arges dabei zu denken. Seine Aussage steht erheblich im Widerspruch mit der Afflerbachs, der aussagt, nur in einem einzigen Falle einmal ein von Honig, dem unlängst verstorbenen „Spatzenhannes", erhaltenes Stück Rehwild nach Aurand gebracht zu haben. Zeuge Förster Klingspor vom Forsthaus Balde ist schon zu Lebzeiten seines Vaters, dessen Nachfolger er geworden ist, auf das Treiben des Afflerbach aufmerksam gemacht worden. Er setzte sich mit dem Gendarmen Jabien in Verbindung und beide patrouillierten eine Zeitlang wöchentlich mehrere Male die Erndtebrücker Chaussee und das benachbarte Revier ab. Zeuge schildert das Zusammentreffen mit Afflerbach in der bereits erwähnten Julinacht, wo Afflerbach sein Messer zog und sich zur Wehr setzte. Der herbeigerufene Gendarm, der in der Nähe patrouillierte, nahm den Angeklagten dann fest. Nach Vernehmung der weiteren Zeugen wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Das Urteil lautete gegen Afflerbach auf 2 Jahre 4 Wochen Gefängnis, gegen Schmidt auf 8 Monate Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. (Sieg. Ztg.)

Zur Wahlbewegung.

(An dieser Stelle bringen wir uns eingesandte Artikel, welche Berichte über Wahlversammlungen und sonstige zur bevorstehenden Reichstags-Nachwahl in Beziehung stehende Erörterungen zum Gegenstand ihrer Ausführungen haben. Wir betonen jedoch ausdrücklich, daß wir für dieselben nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen, uns im übrigen jedoch mit dem Inhalt nicht identifizieren. Red.)

Siegen. Sonntag nachmittag fand im Hundtschen Saale eine von der christlich-sozialen Partei einberufene Volksversammlung statt, in der Herr Reichstagsabgeordneter Wilhelm Schack über die Forderung der schaffenden Stände an die Gesetzgebung sprach. Es war kein Wunder, daß der Saal einschließlich des Vorsaales und der Galerie bis auf den letzten Platz dicht besetzt war; hat doch der Name Schack, wie im ganzen deutschen Reiche, so auch besonders in unserm Wahlkreise einen guten Klang. Mit stürmischen Heilrufen und Beifall begrüßten die anwesenden „Deutschnationalen" ihren Verbandsvorsteher, der natürlich — wie er betonte — lediglich als Politiker hergekommen war, und daß der D. H. V. als solcher, da er politisch neutral sei, mit dieser Versammlung nichts zu tun hätte (Gewissen Leuten diene dies zur Beruhigung). In geradezu meisterhafter Weise erledigte sich Herr Schack seiner Aufgabe. Mit großer Spannung folgten die Anwesenden dem Vortrage. Vor 30 Jahren wäre es, so bemerkte der Redner, unmöglich gewesen, ein derartiges Thema in Volksversammlungen zu behandeln. Der Manchesterliberalismus steckte noch zu tief in unserm Volk. Aber nach und nach wachten die schaffenden Stände auf, die alle gemeinsame Interessen haben: Das Recht auf Arbeit. Wenn heute im Siegerlande viele Bergarbeiter beschäftigungslos sind, weil vom Auslande 8mal soviel Erze als das Siegerland produziert, eingeführt werden, so ist das ein Unrecht. Es fehlt hier der Schutz der nationalen Arbeit. Aehnlich ist es mit der Ausländerfrage. Im nationalen Sinne sei der Schutz der Produzenten — sowohl als der Konsumenteninteressen. Was nützt dem Arbeiter die Kaufgelegenheit eines billigen Kleidungstückes, wenn er arbeitslos ist und nichts kaufen kann? Zu den schaffenden Ständen gehöre dem Arbeiter, Handwerker, Beamte, Kaufmann usw. auch der Bauer. Um vom Auslande unabhängig zu sein, ist es erforderlich unsere Landwirtschaft zu erhalten, um im Falle einer Blockade nicht verhungern zu brauchen. An einigen Beispielen zeigte Herr Schack die Segnungen der Schutzzollpolitik. So habe der Zoll auf Fahrräder hier in Deutschland diese Industrie erstarken lassen. Große Fabriken seien dadurch entstanden, die Tausenden von Arbeitern, Handlungsgehilfen, Technikern usw. Lohn und Brot gegeben haben. Bei der Finanzreformvorlage werde das mobile Kapital zu sehr geschont. Referent zeigte, wie schwer die Sozialpolitik in manche nationalliberale und freisinnige Köpfe hineinzubringen sei. Den Grundanschauungen der Wirtschaftlichen Vereinigung, eine wahre Volkspartei, gehöre die Zukunft. Brausender Beifall belohnte die Ausführungen. In der Diskussion sprach in zustimmendem Sinne Herr Hauptlehrer Pistor aus Marienborn; außerdem beantwortete der Referent eine Frage, die von freisinniger Seite gestellt wurde.

Weidenau. Das war nicht anders zu erwarten, daß der Name Behrens zog. Eine Menschenmenge wie letzten Sonntag hatte Kottmanns Saal noch nicht gesehen. Nachdem in gewohnter Weise die Versammlung eröffnet worden war, nahm Herr Abgeordneter Behrens sofort das Wort zu einer 1½stündigen Rede. Der Redner schilderte zunächst die Bedeutung Stöckers, im Anschluß daran die des Liz. Mumm, ihre Bedeutung im Reichstag, als auch im Land fürs ganze Volk, das muß jeder zugeben, durch diese Ausführungen sind uns die beiden Männer noch größer geworden. Warum ist nun ein Mumm so nötig im Reichstag? Nun weil die heutige Zeit im Parlament, in der Wirtschaftspolitik ganz besonders eine der bedeutendsten, eine der schwierigsten ist, die es im neugegründeten Reiche gegeben hat. Das wies Redner außerordentlich geschickt nach, an dem Aufschwung der deutschen Industrie, an der Abhängigkeitsstellung Deutschlands zum Ausland, an der Lage deutscher Landwirtschaft, an der Beteiligung des Volkes an den einzelnen Zweigen. Daß Redner dann auf die Lage des Siegerlandes noch besonders einging, ist selbstverständlich. So leitete er denn über auf die Politik des Großkapitals, der Wahrheit der nationalliberalen Partei und landete bei der Arbeiterfrage. Er beleuchtete auch noch die anderen Kandidaturen: Schneider, Nuschke, und Gogowsky; daß öfters, hier aber ganz besonders die Lachmuskeln in Tätigkeit traten, wer wollte das übel nehmen; es war wirklich zum Lachen. Unter rauschendem Beifall schloß Herr Behrens. Sofort kam Herr Gogowsky zum Wort. Nachdem er eine Zeitlang geredet und von Behrens eine gute Antwort bekommen hatte, die er durch sehr erheiternde Bemerkungen zu unterbrechen suchte, ist er mit der Bemerkung verduftet: „Es ist doch nichts zu wollen." Nein, in Weidenau ist für ihn, aber auch für die andern Herren nichts zu holen, höchstens glänzende Niederlagen.

Gedenkt der Armen!

Still zieht des Nachts auf leisen Sohlen,
Das Christkind jetzt von Haus zu Haus,
Die kleinen Kinder schau'n verstohlen
Zum Fenster lauschend wohl hinaus.

Die Herzen klopfen, Augen glänzen,
Und selbst im tiefen, tiefen Traum,
Da leuchtet, reich geschmückt mit Kränzen,
Der allerschönste Weihnachtsbaum.

Die Liebe waltet allerwegen,
Und schreitet still von Ort zu Ort,
Und wo sie gibt den reichen Segen,
Dort spricht sie auch mit mildem Wort:

„Wenn ihr euch freut, o Menschenherzen,
Bestrahlt von Glückes Morgenrot,
Dann denkt dabei der fremden Schmerzen,
O denket auch der fremden Not!

Dann soll euch leuchten tief im Herzen
Die Liebe, welche nie verblüht,
Auch wenn einmal die letzten Kerzen
Der letzten Weihnacht sind verglüht!

Zur gefäll. Beachtung!

Die nächste Nummer unseres Blattes gelangt erst Mittwoch Nachmittag — in verstärktem Umfange — zur Ausgabe.

Die Expedition.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau einer 645 m langen Strecke des Weges von Holzhausen nach Steinbach, veranschlagt zu 3200 Mark, sollen am

Sonnabend den 9. Januar k. Js., mittags 12 Uhr,

in der Wirtschaft Saßmannshausen zu Holzhausen öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsichtnahme offen.

Der ursprünglich auf den 22. d. Mts. anberaumte Verdingstermin wird aufgehoben.

Banfe, den 17. Dezember 1908.

Der Amtmann
Arndt.

Wegeeinziehung.

Der Schreinermeister Heinrich Weyandt hierselbst hat die Einziehung des Fußweges, welcher bei seiner Schreinerei in nordöstlicher Richtung, soweit er an der Ostgrenze seines Grundstückes Flur 4 Nr. 376/12 nach dem neuen Wehr zu führt, in der Weise beantragt, daß ein neuer Fußweg auf der nördlichen Seite dieses Grundstückes, an Flur 4 Nr. 375/12 angrenzend und den Molkereiweg mit dem nördlichen Teil des Fußweges wieder verbindend, angelegt wird.

Dieses Vorhaben wird in Gemäßheit des § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. 8. 83 mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einsprüche binnen 4 Wochen bei Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Polizeibehörde anzubringen.

Erndtebrück, den 6. Dezember 1908.

Die Wege-Polizeiverwaltung
Viereck,
Amtmann.

Viehseuchen.

Erloschen: Schweineseuche unter dem Schweinebestande des Wilhelm Reuter zu Fischelbach.

Festgestellt: Schweineseuche unter dem Schweinebestande des Bergmanns Wilhelm Schmidt zu Fischelbach.

Banfe, 17. Dezember 1908.

Die Polizeiverwaltung
Der Amtmann
Arndt.

Quartettverein Eintracht, Laasphe.

Unsere diesjährige

Weihnachtsfeier

findet am **ersten Feiertage,** um 8 Uhr abends beginnend im Vereinslokal (Koch am Bahnhof) statt.

Wir laden unsere sämtlichen Mitglieder hierdurch zu der Feier freundlichst ein. Nichtmitglieder haben nur Zutritt, wenn sie durch Mitglieder eingeführt sind.

Der Vorstand.

Weihnachten 1908.

Für das Weihnachtsfest empfehle: **Spekulatius,** das Pfund zu 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. und 1,20 Mk. **Pfeffernüsse,** braun und weiß, Pfund 1 Mk. **Anisgebäck,** Pfd. 60 und 80 Pfg. **Macronen.** Alles aus bestem Rohmaterial in eigenem Betriebe hergestellt.

Emil Niggemann, Laasphe,
Conditorei und Bäckerei.

Kein Ausverkauf!

Um aber einzutreffenden Sendungen Platz zu machen, gewähre bis Weihnachten auf **Herren-, Damen-** und **Kinderstiefel**

10% RABATT.

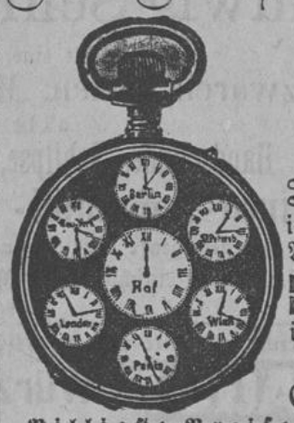
Günstige Einkaufs-Gelegenheit für **Weihnachts-Geschenke.**

Große Auswahl in **warmgefütterten Winterartikeln, Gummischuhen** und **Gamaschen.**

Eberhardt Rühl,
Schuhmachermeister,
Laasphe, Bahnhofstraße 67.

Anfertigung nach Maß unter Garantie. **Gummischuhe werden bestohlt und repariert.**

Zu Weihnachts-Geschenken



empfehle

Herren- und Damen-Uhren

in **Gold, Silber** und **Nickel,**
Hausuhren, Regulateure,
Freischwinger Wand- und Küchenuhren

in unerreichter Auswahl und jeder gewünschten Ausführung. — Ferner steter Eingang von

Neuheiten

in **Gold- u. Silberwaren:**
Ketten, Broschen, Ringe, Ohrringe, Armbänder etc.

Billigste Preise. **Reelle Bedienung.**

Laasphe. **W. Stähler.**

Vorläufige Bekanntmachung.
Kriegerverein Erndtebrück

Am Samstag den 26. Dezember — 2. Weihnachtsfeiertag — mittags 1 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokale bei Martin.

Erndtebrück, 17. Dezbr. 1908.

Der Vorstand.

Weihnachtspostkarten,

hervorragend schöne, neue Muster in größter Auswahl.

Hermann Jung.
Laasphe.

Pumpernickel
Apfelsinen, Zitronen

frisch eingetroffen.

Laasphe: L. Hoch.

Hausverkauf.

Ich beabsichtige, mein hiesiges Besitztum, bestehend in **Haus** nebst Scheune sowie 12 Morgen Ackerland und Wiesen, im Ganzen oder geteilt zu verkaufen. Haus und Grundstücke befinden sich in gutem Zustande. Kaufliebhaber wollen sich bei mir melden.

Erndtebrück, auf der Eder.

Heinr. Herling.

Christbaumschmuck u. Christbaumkerzen

in reichhaltiger Auswahl äußerst billig bei

Herm. Schröder, Laasphe
Klempnerei und Installation.

Wachstuch- und Gummi-Tischdecken, Gummi-Betteinlage-Stoffe

Laasphe. **Fr. Benfer.**

Als

Weihnachtsgeschenke

empfehle **Jugendschriften, Bilderbücher, Gesang-** und **Gebetbücher** in feinen, dauerhaften Einbänden, ebenso unterhalte eine Auswahl bester Unterhaltungsbücher; nicht vorrätige Werke können innerhalb 2 Tagen besorgt werden.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Ia. geräuch. Speckaal,

echte Kieler Sprottten
und Bücklinge
empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Zum

Weihnachtskuchen

empfehle:
ff. Blütenmehl,
feiner Zucker,
Puderzucker,
Citronat,
Orangeat,
Rosinen,
Sulaninen,
Corinten,
Hirschhornsalz,
Pottasche,
Mandeln,
Nußkerne,
Dr. Oetkers Backpulver.

„Ohne Tadel"-

Margarine

eignet sich zum Backen ganz vorzüglich. „Ohne Tadel" steht unter den bekannten Margarine-Marken unerreicht da. Bedeutend billiger als Landbutter. Vollständiger Ersatz für Landbutter. Die große Nachfrage ist der beste Beweis.

Alleinverkauf:
Wittgensteiner Drogerie
Max Hintz, Laasphe.

Erster Nachtrag

zu dem Statut der Krankenkasse für den Fürstlichen Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Hohenstein vom 1. Dezember 1903.

Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 13. Oktober 1908 erhält jeder erste Absatz der §§ 12, 20 und 31 vom 1. Januar 1909 ab folgende Fassung:

§ 12.

Als Maßstab für die Bemessung der Kassenleistungen und der Beiträge gilt der für die betr. Mitglieder in Betracht kommende durchschnittliche Tagelohn. Derselbe ist festgestellt:

1. für erwachsene männliche Arbeiter auf . . . . 2.60 Mk. (ausschließlich der Lehrlinge)
2. für erwachsene weibliche Mitglieder auf . . . . 1.60 „
3. für jugendliche männliche Arbeiter unter 16 Jahren und Lehrlinge auf . . . . . 1.50 „
4. für jugendliche weibliche Arbeiter unter 16 Jahren auf 1.00 „

§ 20.

Für den Todesfall eines Mitgliedes gewährt die Kasse ein Sterbegeld im 20fachen Betrage des durchschnittlichen Tagelohns, also:

a) für männliche erwachsene Mitglieder von . . . 52.00 Mk.
b) für weibliche erwachsene Mitglieder von . . . 32.00 „
c) für männliche Mitglieder unter 16 Jahren und Lehrlinge von . . . . . 30,00 „
d) für weibliche Mitglieder unter 16 Jahren von . 20,00 „

§ 31.

Die wöchentlichen Kassenbeiträge betragen 27 Prozent des durchschnittlichen Tagelohns, also:

1. für erwachsene männliche Mitglieder . . . . 42 Pfennig
2. für erwachsene weibliche Mitglieder . . . . 27 „
3. für männliche Mitglieder unter 16 Jahren und Lehrlinge . . . . . 24 „
4. für weibliche Mitglieder unter 16 Jahren . . 18 „

Wittgenstein, den 14. Oktober 1908.

Der Kassen-Vorstand.

(gez.) Marburger, Vorsitzender. (gez.) Müller, Schriftführer.

Genehmigt.

Arnsberg, den 14. November 1908.

Namens des Bezirksausschusses, Abt. I.
Der Vorsitzende.
J. V.
(gez.) Kern.

(L. S.)
B. A. I. C. XVII 144/08.

1

Veröffentlicht.

Wittgenstein, den 15. Dezember 1908.

Der Kassen-Vorstand.
Marburger. Müller.

Unterzeichneter empfiehlt sein neu ausgestattetes Lager sämtlicher **Schuhwaren** in

Chevreaux, Borkalf, Lack-, Kalb- u. Rindleder

von den feinsten Lackschuhen bis zum genagelten Arbeitsschuh. Ferner warm gefütterte **Winterschuhe** mit und ohne Ledersohlen, sowie echt russische und Harburger

Gummischuhe,

sämtliche **leistenfertige Schäfte** aller Art, wie auch alle **Schuhmacher-Bedarfs-Artikel** unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

Laasphe **Friedr. Schäfer.**
Königstraße.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle zu spottbilligen Preisen so lange der Vorrat reicht:

Eine Partie Sephir-Kinder-Unterröcke von 90 Pf. bis 1.30 Mk. (reeller Wert Mk. 2—2.50). Damen-Handschuhe (Trikot) schwarz, von 40 Pf. an. Kinder-Handschuhe 15 Pf. Herren-Halstücher 20 Pf. Kinder-Strümpfe, halblang, zum Aussuchen, 30 Pf. Schwarze Damen-Strümpfe, lang, 1 Mk. Weiße Damen-Taschentücher, 10 Pf. Damen-Bieberhemden von 1 Mk. an. Unterhosen für Herren und Damen von 1 Mk. an. Unterjacken für Herren und Damen von 1 Mk. an. Hautjacken von 75 Pf. an. Wollene lange Damentuche (weit unter Wert) 1.20 Mk. Kleiderbieber, Bettzeug usw. Große Auswahl in Herren-, Knaben-, Damen- und Mädchen-Konfektion zu ermäßigten Preisen.

Es versäume daher niemand, mein Geschäft zu besuchen und wird jeder Kunde vollständig zufrieden mein Lokal verlassen. Bei Einkauf von 5 Mk. an gebe ich einen prachtvollen Wandkalender gratis.

Laasphe. *Moritz Rosenbaum.*

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle ich ein reich ausgestattetes

Schuhlager aller Art für Herren, Damen und Kinder,

sowie warm gefütterte **Winterschuhe.** Ferner echt russische und Harburger

Gummischuhe und Ledergamaschen

aller Art, unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

Laasphe **Wilhelm Rödner.**
Hof-Schuhmacher.

Die **sämtlichen** Anhänger der

Freisinnigen Parteien

werden gebeten, **Samstag den 19. Dezember, abends 9 Uhr** im Saale des Herrn Bosch zu erscheinen.

Kriegerverein Feudingen.

Sonnabend den 26. Dezember 1908, nachm. 3 Uhr findet **Generalversammlung** im Vereinslokale bei Wilh. Dörr statt.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung und Entlastung des Rendanten.
2. Beschlußfassung wegen Abhaltung der Kaisersgeburtstagsfeier.
3. Verschiedenes.
4. Neuwahl des Vorsitzenden wegen Amtsniederlegung desselben.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet.

Der Vorstand.

J. Baumann, Laasphe

jetzt Königstraße 39 (Neubau) gegenüber der Apotheke.

Zum Besuche meiner **Weihnachts-Ausstellung** lade höflichst ein. Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle:

Uhren jeder Art, sowie **Gold-** und **Silberwaren, Haushaltungs-** und **Luxusgegenstände** in Silber, Nickel, Bronze und Britania-Metall. **Silberne Teelöffel** sowie **komplette Bestecke.** Brillen, Kneifer, Thermometer, Barometer, Feldstecher.

Große Auswahl. Billige Preise.

Fröhliche Weihnachten!

Zum Besuche meiner **Konditoreiwaren-Ausstellung** lade höfl. ein. Dieselbe ist aufs reichhaltigste ausgestattet in **Marzipan, Cartonnagen, Schokoladen-Figuren, Honigkuchen** (Braunschweiger und Nürnberger, sowie im eigenen Betrieb hergestellte; auf letztere gebe bei Abnahme für Mk. 1.50 für 30 Pfg. als Beigabe.) Ferner **Buttergebäck** mit und ohne Mandeln, das Pfund zu 80 Pfg. und 1 Mk., **Spekulatius**, Pfund 50, 60 und 80 Pfg., **Anis**, Pfund 60 und 80 Pfg. **Christbaumschmuck.**

Ludwig Hoch, Konditorei, Laasphe.

Ludwig Schröder, Laasphe

empfiehlt eine große Auswahl in

Pelzwaren, Hüten, Mützen, Regenschirmen,
alle Sorten
Handschuhe, Schlipse, Kravatten, Hosenträger,
Leinen-, Gummi- und Papier-Wäsche

in nur gediegener Ausführung zu bekannten billigen Preisen.

N. B. Alle einschlägigen **Reparaturen** werden prompt ausgeführt.

Unerreicht in Güte und praktischer Verwendbarkeit ist

MAGGI's Würze. Stets vorrätig in allen Flaschengrößen bei

Fr. Metz, Inh. Fr. Metz Wwe., Laasphe.

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 21. Dezember cr. in Feudingen

bei Herrn Gastwirt Dörr am Bahnhof von **8—11 Uhr vorm.** anwesend.

Ad. Scheuer, Zahntechniker, **Laasphe.**

Spekulatius

(Buttergebäck)

à Pfd. 1 Mk., 80 Pf. u. 60 Pf.,
Macronspekulatius
à Pfund 1 Mk. 20 Pfg.

aus bestem Rohmaterial unter Verwendung nur bester Naturbutter im eigenen Betriebe hergestellt. (Keine Fabrikware).

Laasphe. **Emil Uiggemann.**
Bäckerei u. Konditorei.

Gänse und Enten

zum billigsten Tagespreis empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

P. H. Schröder,

Attendorn.

Größtes Versandgeschäft von Futterwürze

„Bauernfreude."

Johannes Hansen

Heilkundiger

Siegen, Kölnertor 10, 1 Treppe,

behandelt Kranke auf Grund der Naturheillehre, der Biochemie und Homöopathie. Gewissenhafte und individuelle Behandlung.

Sprechstunden in **Erndtebrück,** am Bahnhof:

Jeden Mittwoch v. 9—12 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 754.

Kriegerverein Fischelbach.

Am 2. Weihnachtstage, nachmittags von 3 Uhr ab

Kriegerversammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl zweier Vorstands-Mitglieder.
2. Beratung über die Kaisers-Geburtstagsfeier.
3. Zahlung der Beiträge.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Für die uns anläßlich unserer **Vermählung** dargebrachten Glückwünsche sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Laasphe, 15. Dezbr. 1908.

Heinrich Henk und Frau.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse sind noch abzugeben:

1/4 Lose à Mk. 10.—
1/10 „ „ „ 4.—

Siegen. **R. Stauf,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Bestellungen auf Lose nimmt auch Herr **W. Jung sen.** in Laasphe entgegen.

Zum Eintritt Anfang nächsten Monats wird ein braves

Mädchen

für Hausarbeit gesucht von

Frau Heinr. Flender,
Siegen, Sandstr. 46.

Suche zum Eintritt nach Weihnachten ein in Küche und Haushalt erfahrenes

Dienstmädchen.

Frau Herm. Schleifenbaum,
Weidenau (Sieg), Wilhelmstr. 3.

Ein fast neuer

Räucherschrank

ist abzugeben. Sehr praktisch für Hausschlachtungen.

Louis Mengel,
Laasphe.

Weihnachtskarten

sind in den schönsten und neuesten Ausführungen in großer Auswahl vorrätig.

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Zahn-Atelier von Minna Kraft,

Zahntechnikerin
Siegen, Kölnertor 10.

Schmerzloses Zahnziehen

Künstliche Zähne von 3 Mk. an.
Plomben von 2 Mk. an.
Anfertigung in kurzer Zeit von morgens bis abends.
Gewissenhafte Bedienung.

Für Weihnachten
empfehle

Gesangbücher

in feinen, dauerhaften Einbänden, **Gebetbücher,** sowie eine große Auswahl gediegener **Jugendschriften** und **Bilderbücher.**

Laasphe Hermann Jung,
Buchhandlung.

Gamaschen

in großer Auswahl in Leder, Segeltuch und Loden; besonders extra starke **echt Rindsleder-Arbeiter-Gamaschen** empfiehlt äußerst billig

Wilhelm Wehn,
Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.
Sonntag, 20. Dezember.
(4. Advent.)
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: P. Stein.

Hierzu Nr. 51 des Illustr. Familienbl.